

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, ev.-ref.

5. Mai 2013

Vier Fotos aus Israel

Jer 31,15-17 . Mt 2, 16.18 .

Nun habe ich die Fotos vor mir. Sie liegen ausgebreitet auf dem Esstisch, geordnet nach den Reisetagen. Es war eine inspirierende, wunderschöne, vollgepackte und verwirrende Reise nach Israel und Palästina. Gerne würde ich Ihnen, liebe Hörerin und lieber Hörer, meine Fotos zeigen. Aber das geht ja nicht im Radio. Sicher möchten Sie nicht alle sehen. Ich wähle also vier aus, die schönsten – oder besser: die wichtigsten. Ich lasse das bezaubernde Galiläa im Frühling weg, Magdala und Kaphernaum, und immer wieder das pulsierende voll gestopfte Jerusalem... Vier Fotos, da muss ich lange überlegen... Meine Augen schweifen über die vielen neuen Häuser, die in Ramallah gebaut werden... überhaupt wird in diesem Land gebaut wie wild. Es muss ein Eldorado für Baufirmen und Architekten sein. Unsere Gruppen-Reise führte in ein Land voller Grenzziehungen und Checkpoints, die einen dürfen da nicht dahinein, die anderen von dort nicht hinaus. Es sind nicht die Religionen, die das Leben erschweren, es ist die Regierung, ihre Strategie der Trennung, der Zerteilung. Juden und Moslem, Christinnen aller Konfessionen - das geht eigentlich ganz gut nebeneinander. Es ist dicht, sehr lebendig, skurril auch. Der Schmerz entsteht aber da, wo Segregation herrscht, Ausschluss, Unrecht.

Als erstes Foto nehme ich jetzt das von den Steinen in Jericho. Ein Ruinenhügel liegt da, halb ausgegraben, halb nicht. Die Steine erzählen Geschichten von Erdbeben und fremden Eroberern, von kleinen Häusern, Olivenpressen, engen Gassen – und von unermüdlischen Neuanfängen. Denn Je-

richo wurde auch immer wieder aufgebaut, manchmal nach langen Zeiten der Verlassenheit und Öde. Die Ruinen leuchten goldgelb, sandsteinfarbig im Sonnenlicht, immer noch eine ältere Schicht liegt darunter. Tausend vor Christus, zweitausend, dreitausend – es scheint immer weiter zu gehen. Sie kennen die Geschichte von der Stadtmauer von Jericho, die eines Tages durch den blossen Klang von Posaunen einstürzte... In einem Land, in dem heute eine hohe Betonmauer durch Gärten, Dörfer, Familien hindurch gebaut wird, lebt gleichzeitig die Legende von einer Mauer, die einfach einstürzte... Eine gefährliche Erinnerung, für jede Regierung.

Dann hab ich das Foto von der Mauer in Bethlehem in den Händen. Kein schönes Ding, diese Mauer, eher bedrückend. Bethlehem liegt im Osten Jerusalems, in der Westbank. In Bethlehem befindet sich die Geburtskirche, darum überquillt es von Pilgerinnen und Pilgern. Doch auf meinem Foto ist ein Stück der Bethlehemer Mauer zu sehen: Acht Meter hohe Betonplatten, voller Graffiti, blau, schwarz, weiss – ein unwirtlicher Ort, hässlich, traurig, gleich neben einer Tankstelle und einer Strasse. Unsere Gruppe wollte zum Grab Rachels. Rachel – die Lieblingsfrau Jakobs – starb bei der Geburt ihres zweiten Kindes. Jakob begrub sie hier. Heute liegt ihr Grab ganz genau dort, wo israelisches Hoheitsgebiet durch die Mauer abgegrenzt wird, auf der Grenze.

Rahel ist nicht wegen ihrer Schönheit, der Liebe Jakobs oder wegen ihrem Witz, mit dem sie ihren Vater bestahl, so wichtig - nein, ihre Grösse liegt im Weinen. Sie, die nach der biblischen Überlieferung lang kinderlos und deshalb traurig blieb, starb bei der Geburt Benjamins. Im Jeremiabuch ist es Rachel, die über den Verlust der Kinder weint, die durch Krieg und Gefangenschaft verloren sind:

„Horch, in Rama ist Wehklagen und bitteres Weinen zu hören. Rahel weint um ihre Kinder, sie will sich nicht trösten lassen wegen ihrer Kinder, denn keines ist mehr da. So sagt Gott: Verwehre deiner Stimme das Weinen und deinen Augen die Tränen. Denn es gibt Lohn für deine Arbeit. – so Gottes Spruch – die Kinder werden aus dem feindlichen Land zurückkehren. Es gibt Hoffnung für deine Zukunft.“ Jer 31,15-17

Der Prophet Jeremia hörte ihr Klagegeschrei, nachdem die Babylonier ein Teil der Bevölkerung deportierten. Das Volk wurde geteilt, die einen mussten ihr Land verlassen und nach Babylon mitgehen, die anderen blieben im geplünderten Land zurück. Die Figur der Rachel verkörpert das trauernde Volk, den Widerstand gegen Gewalt und Unrecht. Rachel leiht bis heute all jenen ihre Stimme, die nicht zur Tagesordnung zurückkehren können. Ihr Grab ist eine heilige Stätte für Moslem, Juden und Christen.

Auch im Matthäus-Evangelium hören wir ihr Weinen. Im Anschluss an den Kindermord in Bethlehem schreibt Matthäus:

„Herodes schickte Leute und ließ in Bethlehem und Umgebung alle Kinder töten, die zwei Jahre alt oder jünger waren... Da wurde erfüllt, was vom Propheten Jeremia gesagt worden war: Eine Stimme ist in Rama gehört worden, Weinen und grosses Klagen. Rahel weinte um ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr lebten.“
Mt 2, 16.18

Als wir mit der Gruppe vor der Beton-Mauer standen, hinter der Rahels Grab verborgen liegt, wehte ein rauer Wind und ich fror. Die Erklärungen unserer Reiseleiterin wehte es richtiggehend fort. Ich fand den Ort beängstigend. Denn von hier aus, soviel verstand ich immerhin, gingen immer wieder Protestaktionen und Demonstrationen aus. Manchmal stünden Kerzen hier und tausende von Menschen, die das Recht einforderten, an Rahels Grab zu gehen – auf dass die Mauer verschwinde. Manchmal kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen. Ein paar Kinder gingen vorbei, ein junger Mann mit einem bellenden Hund. Plötzlich hörten wir Trillerpfeifen, aufgeregte Stimmen von Menschen, Rufe. Zwei Männer unserer Reisegruppe lösten sich von uns und gingen dorthin, wo die Stimmen herkamen. Sicher wollten sie wissen, was los war. Denn wenn etwas los war, standen wir hier an einer Sackgasse, ungünstig sozusagen. Was taten wir hier? Hätten wir nicht hierher kommen sollen heute? Da wurde es wieder ruhiger, der Wind hörte auf, die Männer kehrten zurück. Alles in Ordnung, riefen sie, es ist nichts. Doch was war das gewesen? Eine Fata Morgana, scherzte eine Kollegin, eine gemeinsame Einbildung. Vielleicht war ein paar Strassen weiter etwas gewesen, das Lärm machte. Als ich mich wenig später auf meinen Sitz im Bus fallen liess, dachte ich, nein, es ist Rachel, die wir gehört haben. Ihr Klagen und Weinen weht immer noch in Bethlehem, über das zerteilte Land, die Toten auf beiden Seiten, das Unrecht der Besatzung. Wir haben ihr Grab nicht gesehen, aber ihr Weinen haben wir gehört.

„Horch, in Rama ist Wehklagen und bitteres Weinen zu hören. Rahel weint um ihre Kinder, sie will sich nicht trösten lassen wegen ihrer Kinder, denn keines ist mehr da. So sagt Gott: Verwehre deiner Stimme das Weinen und deinen Augen die Tränen. Denn es gibt Lohn für deine Arbeit. – so Gottes Spruch – die Kinder werden aus dem feindlichen Land zurückkehren. Es gibt Hoffnung für deine Zukunft.“ Jer 31,15-17

Auf dem dritten Foto, das ich Ihnen zeigen möchte, prangt ein überlebensgrosser Schlüssel. Einige Meter lang, aus Blech. Er prangt über dem Eingang zum Flüchtlingslager Aida. Ein Lehrer, den wir im Flüchtlingscamp in Bethlehem trafen, sagte uns, dass viele Flüchtlinge den Schlüssel ihres

Hauses, das sie verlassen mussten, noch bei sich tragen. Sie geben den Schlüssel weiter an die nächste Generation, damit sie nicht vergessen, woher sie kommen. Doch wie soll eine Rückkehr möglich sein in Dörfern, deren Häuser längst abgerissen sind, wo neue Siedlungen stehen, die ganz anderen Menschen gehören? Wie sollen die Kinder von Aida zurückkehren, wenn sie immer nur unter ihresgleichen gelebt haben, ohne Kontakt mit Israelis, ohne Sprachkenntnisse, Berufsausbildung, ohne Konflikterfahrung ausserhalb des Camps? Ihr Schlüssel öffnet keine Türen mehr.

Deshalb muss ich noch das vierte Foto zeigen. Auf einem fruchtbaren Hügel blitzen weisse Häuser und kleine Strassen zwischen Granatapfel- und Feigenbäumen hervor, in den Rabatten leuchten orange und rote Löwenmäulchen. Das ist das Friedensdorf Neve Shalom, arabisch: wahat al salam. Hier ist alles zweisprachig, auch die Schulen: In jeder Klasse hat es zwei Lehrer oder Lehrerinnen. In derselben Klasse wird hebräisch und arabisch gelehrt, die Geschichte Israels, der Holocaust, die Aufbaubewegung wird genau so reflektiert wie die arabische Geschichte Palästinas, die Zeit unter der türkischen und der englischen Herrschaft, die Vertreibung aus den palästinensischen Dörfern. Von klein auf hören die Kinder beide Versionen, beide Narrative von Auszug und Flucht, Neubeginn und Besetzung.

Neve shalom, die Oase des Friedens, beherbergt unsere Gruppe für eine Nacht – aber sie stärkt uns für lange Zeit. Arabische und jüdische Eltern diskutieren über die Raumplanung, teilen sich die Arbeit, tragen Konflikte aus, wie jede wirkliche Gemeinschaft. Hier sehe ich keine Zäune und keine Mauern, denn hier wird an der Zukunft gebaut.

*LuZIA Sutter Rehmann
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*